SA-Angehörige in Fürstenfeldbruck

Ein Beitrag zur Geschichte der NS-Zeit in Fürstenfeldbruck (1. Teil)

Von Gerhard Neumeier

Klaus Wollenberg behandelte in einem zweiteiligen Aufsatz des Jahres 2002 in dieser Zeitschrift die SA in Fürstenfeldbruck und in weiteren Orten des Bezirksamtes Fürstenfeldbruck, so zum Beispiel in Olching, in Puchheim und in Gröbenzell.¹ Der Schwerpunkt dieser Untersuchung lag bei den Aktivitäten der regionalen SA zur Zeit des Hitlerputsches 1923, am Ende der Weimarer Republik und in der Phase der Machtergreifung der Nationalsozialisten vom 30. Januar 1933 bis zum 30. Juni 1934. Der Autor benannte dabei für den Ort Fürstenfeldbruck 13 SA-Männer und hob vor allem die Aktivitäten des Holz- und Kohlenhändlers Ertl sowie des SA-Kommissars Marquart hervor. Im Zuge von weiteren Recherchen tauchten weitere Namen von SA-Angehörigen in Fürstenfeldbruck auf. Zudem liegt mittlerweile eine umfassende neue Analyse von Sven Reichardt zur SA im Vergleich mit dem italienischen Squadristen vor. Ziel der vorliegenden Studie ist es, die Geschichte der lokalen SA anhand der Überblicksstudie von Peter Longgerich darzulegen, die Ergebnisse von Sven Reichardt über die SA vorzustellen und den beruflichen Lebensweg, die Mitgliedschaften sowie die Aktivitäten derjenigen SA-Männer in Fürstenfeldbruck zu analysieren, die Klaus Wollenberg noch nicht behandelt hat.² Die zentralen Quellen hierfür sind die Spruchkammerakten zu 12 SA-Männern in Fürstenfeldbruck aus dem Staatsarchiv München und Informationen aus der Literatur zu Gerret Korsemann, des Leiters der Polizeischule in Fürstenfeldbruck vom April bis Oktober 1939. Korsemann war im Jahr 1926 der SA beigetreten.

Anfänge der SA

Die Anfänge der SA reichten bis in das Jahr 1920 zurück, damals hielt die NSDAP ihre ersten Massenveranstaltungen ab und benötigte einen eigenen Ordnungsdienst, im November dieses Jahres gründete der Uhrmacher Emil Maurice (1897–1972) innerhalb der NSDAP in München eine »Turn- und Sportabteilung«. Nach der parteiinternen Machtergreifung Adolf Hitlers im Juli 1921 stand nicht mehr der Ordnungsdienst im Vordergrund, sondern die »Zusammenfassung und körperliche Ertüchtigung der sich in der Bewegung befindlichen männlichen Jugend.«³ Die ab dem November des Jahres 1921 Sturmabteilung (SA) genannte Parteitruppe war eine hierarchische Organisation mit Anlehnung an militärische Vorbilder und diente in ihrer Anfangszeit vor allem der Durchsetzung des Führungsanspruchs Hitlers innerhalb der NS-Bewegung. Im Sommer 1921 wurde die Parteitruppe personell verstärkt, sie war als Schutz für die Aufklärungsarbeit des »Führers« konzipiert. Jedes einzelne SA-Mitglied sollte militärisch ausgebildet sein, die SA hatte paramilitärischen Charakter, wurde für die gewalttätige Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner trainiert und zeichnete sich durch ihren militanten Aktivismus von Anfang an aus. Bereits im Jahr 1922 war die SA ein Machtfaktor auf der bayerischen innenpolitischen Szene. Im August 1922 gab es eine Kundgebung auf dem Königsplatz in München mit der SA in vorderster Linie. Die antipreußische und antisozialistische Stimmung in Bayern bildete einen guten Nährboden für die Agitation der NSDAP. Im Oktober 1922 kam es zu einem reichsweiten Treffen der Völkischen beim »Deutschen Tag«, dort entwickelten sich gewalttätige Auseinandersetzungen der SA mit Gegendemonstrationen der poli-

tischen Linken. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Ziele und Strategien der SA deutlich, nämlich die Konzentration starker Kräfte an einem Ort, der provozierende Aufmarsch unter aggressiven Parolen und das gewalttätige Vorgehen gegen den politischen Gegner. Vom August 1922 bis zum NS-Parteitag im Januar 1923 inszenierte die SA eine Aneinanderreihung von Aufmärschen, Appellen, Massenveranstaltungen und gewalttätigen Auseinandersetzungen mit den politischen Gegnern. Das militärische Auftreten der SA betonte dabei die Stärke und die Geschlossenheit des Nationalsozialismus. Im Februar 1923 konstituierte sich die »Arbeitsgemeinschaft der Vaterländischen Kampfverbände«, innerhalb dessen die SA, die Reichsflagge und der Bund Oberland den aktivistischen Kern bildeten. Aus der SA wurde ein Wehrverband, seit Anfang des Jahres 1923 war Hermann Göring (1893–1946) ihr Leiter, gleichzeitig wurde die SA aus dem organisatorischen Rahmen der NSDAP herausgelöst. Die Aktivitäten der Partei konzentrierten sich mehr und mehr auf die SA. Am »Hitler-Putsch« vom 8./9. November 1923 beteiligte sich die SA mit etwa 1500 Mann, nach dem Putsch wurde die SA verboten.

Neugründung 1925

Nach der Aufhebung des NSDAP-Verbotes im Februar 1925 wurde auch die SA neu gegründet bzw. reorganisiert. Die Umwandlung der SA in einen Wehrverband wurde rückgängig gemacht, der Zweck der neuen SA war die Stählung des Körpers der Jugend, die Erziehung zu Disziplin und Hingabe an das gemeinsame nationalsozialistische Ideal und die Ausbildung im Ordner- und Aufklärungsdienst der NS-Bewegung. Hitler wollte die Macht nun durch permanente Propaganda und eine straffe Organisation der Parteiarbeit zur Mobilisierung der Massen erreichen, er wandte sich vom Putschismus ab. Im November 1926 wurde die Einrichtung einer zentralen SA-Führung beschlossen und Franz v. Pfeffer (1888–1968) zum obersten SA-Führer ernannt. In Zukunft hatte die SA die Rolle einer Hilfstruppe der NSDAP. Die körperliche Ertüchtigung war dabei wichtiger als militärisches Exerzieren, es kam lediglich zu einer vormilitärischen Ausbildung und Proklamierung des »Wehrgedankens«, die SA war das Instrument zur Vertretung und Stärkung des Weltanschauungskampfes. Die SA flankierte die Agitation der Partei und wandte dabei Gewalt an. Durch die symbolische Zurschaustellung eigener Stärke und durch eindrucksvolle Kundgebungen der SA sollte die Attraktivität des Nationalsozialismus erhöht werden. Der Aufstieg der NSDAP zur Massenbewegung vollzog sich zwischen dem Frühjahr 1929 und den Reichstagswahlen im September 1930. Der politische Durchbruch der NSDAP in den Jahren 1929 und 1930 bedeutete für die SA eine Phase schnellen Wachstums und organisatorischen Ausbaus, die Parteitruppe wurde zur Parteiarmee. In der SA waren Angehörige aller sozialer Schichten organisiert, im Vergleich mit der Partei lag der Arbeiteranteil höher, zudem traten viele Arbeitslose in die SA ein, die Parteiarmee besaß eine besondere Attraktivität für Arbeitslose. Die SA passte sich gut an das jeweils lokal oder regional vorherrschende soziale Milieu an. Hervorzuheben ist auch die Jugendlichkeit der SA, selbstverständlich war die SA ein Männerbund. Die Attraktivität der SA speiste sich aus der Wirtschaftskrise, der mangelnden Funktionsfä-

higkeit der Demokratie und aus der Bereitschaft rechtskonservativer Kräfte zur Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten. Die SA machte Propaganda für die NS-Bewegung und zeichnete sich durch eine zunehmende Gewalttätigkeit aus. SA-Mitglieder verteilten Flugblätter und klebten Plakate, organisierten Propagandamärsche und Gauparteitage, waren für den Schutz der eigenen Veranstaltungen zuständig und störten die Veranstaltungen des Gegners, außerdem versuchten sie gezielt Straßenzüge in gegnerischen, kommunistischen oder sozialistischen, Wohnvierteln zu »erobern« und sie unternahm »Propagandafahrten« in sozialdemokratische und kommunistische Hochburgen, kurz: Die SA beherrschte das öffentliche Leben der Weimarer Republik, dabei förderte sie eine Bürgerkriegsstimmung und bediente sich terroristischer und brutaler Kampfmittel. Das Marschieren war die Form, in der sich die paramilitärische SA bevorzugt öffentlich darstellte. Innerhalb der NS-Bewegung kam es zu Konflikten mit der NSDAP, denn der Legalitätskurs Hitlers stand gegen den Aktionismus der SA. Im Jahr 1931 verdreifachte die SA ihren Mitgliederbestand und hatte im Dezember 1931 260000 Mitglieder. Im Rahmen der nationalsozialistischen Machteroberungspolitik hatte die SA drei Funktionen. Die Organisation des politischen Gegners sollte durch direkten Terror lahmgelegt werden, es sollte eine allgemeine Verunsicherung erzeugt werden, denn dann konnte der Ruf nach Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung ertönen und die SA als Symbol des nationalsozialistischen Ordnungswillens vorgeführt werden, das gemeinsame »Kampferlebnis« sollte den inneren Zusammenhalt der Parteitruppe stärken, ähnlichen Zielen dienten die Eroberungszüge und Stützpunktbildungen in fremden Wohnbezirken und Nachbarschaften. Die Zentren der SA-Subkultur waren die Sturmlokale und SA-Heime. In der SA wurde eine raue Männlichkeit als Ideal gepflegt, die stereotypen Feindbilder waren das politische System von Weimar, Marxisten und Juden. Die SA-Elite war durch das Berufsethos des preußisch-deutschen Offiziers geprägt. Im April 1932 wurde die SA verboten, dieses Verbot wurde im Juni 1932 wieder aufgehoben. In dieses Jahr fielen auch Bombenanschläge der SA und Attentate auf politische Gegner.

Die SA in der Machtergreifung 1933/1934

Am Abend des 30. Januars 1933 marschierten in zahlreichen deutschen Städten SA-Einheiten zu Fackelzügen und Siegeskundgebungen auf. Bald danach wurden zahlreiche SA-Führer zu Polizeipräsidenten ernannt, am 22. Februar 1933 wurde die SA zur »Hilfspolizei« gemacht. Nach der Reichstagswahl am 5. März 1933 besetzten SA- und SS-Kommandos Partei- und Verbandsbüros, Rathäuser und Zeitungsverlage, sie nahmen ihre Gegner fest und misshandelten sie. Die SA sorgte durch Demonstrationen und Übergriffe auf staatliche Einrichtungen für das Maß an Unruhe, das der Reichsregierung den Vorwand lieferte, zur Herstellung von Ruhe und Ordnung Reichskommissare in die Länder zu entsenden. In Bayern nahm die SA am 9. März 1933 die Vertreter der alten Regierung fest, an vielen Orten in Bayern kam es zu lokalen Gemeinheiten von SA-Angehörigen gegenüber den lokalen Repräsentanten der Weimarer Republik. Die Aktionen der SA gegen sozialdemokratische Einrichtungen im März 1933 umfassten beispielsweise die Besetzung von Geschäftsstellen und die Plünderung von Archiven. Die SA spielte zudem eine wichtige Rolle beim reichsweiten Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933. Die letzte der Aktionswellen rollte im Mai und Juni 1933 gegen die rechtskonservativen »Bündnispartner« ab. In der Phase der Machteroberung zeichnete sich die SA

durch wahllose Verhaftungsaktionen, Verschleppungen von politischen Gegnern, unkontrollierbaren Racheaktionen sowie durch Folter und Morde aus. Dabei kooperierte die SA eng mit der Polizei.

»Röhm-Putsch« 1934?

Der Stabschef der SA, Ernst Röhm (1887–1934), sah die SA neben Reichswehr und Polizei als dritten Machtfaktor des neuen Staates. Röhm erklärte die SA zum Gralshüter der NS-Revolution und er erneuerte seine Forderung nach dem Primat des Militärs gegenüber der Politik, die SA sollte im neuen Staat die führende Rolle übernehmen. Hitler dagegen erklärte am 6. Juli 1933 die nationalsozialistische Revolution offiziell für beendet. Im August 1933 wurde die SA-Hilfspolizei entlassen. Röhm hatte die Erwartung der SA-Mitglieder nach individueller Versorgung einzulösen. Bis zur Mitte des Jahres 1934 war die SA auf 4,5 Millionen Mitglieder angewachsen. Die Reichswehr wollte der SA kein wesentliches Mitspracherecht innerhalb der Landesverteidigung zugestehen, während Röhm der Reichswehr eher eine Hilfsfunktion zuge dachte, er beanspruchte die Führungsrolle im militärischen Bereich. Die massenweise Übernahme von SA-Leuten auf gut dotierte Versorgungsposten in Polizei, Militär und Verwaltung kam nicht zustande, viele SA-Leute sahen sich um die Früchte des hart erkämpften Sieges beraubt, Hitler wurde aus den Spalten der SA-Blätter gedrängt. Die Parteiführung nahm Röhm's Forderung nach der Fortsetzung der Revolution auf und entschied sich, dass die SA kein Eigendasein führen durfte. Röhm gab sich jedoch mit seiner Rolle nicht zufrieden und betrieb eine verstärkte Militarisierung der SA. Die SA unter Röhm bildete einen Herd ständiger Unruhe. Im Rahmen der allgemeinen Unzufriedenheit in Deutschland im Frühjahr 1934, des Missmutes über die hohe Arbeitslosigkeit und der Gefahren kommunistischer Untergrundarbeit standen sich nun Hitler und Röhm in ihren Zielen diametral gegenüber. Es gab und gibt keine Belege für einen geplanten Putsch durch Röhm, doch im Mai und Juni 1934 erweckten Hitler sowie andere NS-Größen, die SS und die Gruppe um von Papen den Eindruck, dass ein Putsch durch Röhm unmittelbar bevorstehe. Von Papen übte am 17. Juni 1934 schonungslos Kritik am Regime, zudem existierten mehrere Unsicherheitsfaktoren wie die Hindenburg-Nachfolge, die künftige Wehrverfassung, die Rolle der Kirchen und die außenpolitische Isolierung. Hitler wollte durch die vorliegende Konstellation bzw. durch die Niederschlagung des »Röhm-Putsches« das innenpolitische Problemknäuel entwirren und die SA war dabei ein geeignetes Angriffsziel, denn die SA war isoliert, hatte die bewaffnete Staatsmacht (Reichswehr u.a.) sowie die Konservativen als Gegner und war in der Bevölkerung und bei vielen Parteigenossen unbeliebt. Die Mordaktion vom 30. Juni 1934 und danach, bei der einige SA-Führer, Röhm und konservative Gegner getötet wurden, stärkte das Bündnis zwischen Nationalsozialisten und konservativen Eliten in Armee, Bürokratie und Wirtschaft durch die Beseitigung des Unsicherheitsfaktors SA.

Danach war die SA völlig entmachtet und spielte nur noch eine geringe Rolle im NS-Staat. An der Reichspogromnacht am 9. November 1938 war die SA jedoch beteiligt.³

Wesen und Aufgabe der SA

Die NSDAP war zentral auf die Propaganda der SA angewiesen. »Die Besetzung des öffentlichen Raumes war im deutschen Fall ein in stärkerem Ausmaß zu Wahlzwecken verwandtes Instrument«.⁵ Die Eroberung der Straßen stand

im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Parteitaktik und –propaganda, Schlägereien dienten als Mittel zur Steigerung der Publizität. Die SA trug bei den Reden der Partei und ihren eigenen Umzügen, Märschen und Festen zur Herstellung einer enthusiastischen Stimmung bei. Eine wesentliche Rolle bei der SA spielten die Sturmlokale. »Die Strategie der SA war, die Straßenzüge und Nachbarschaften in den sozialistischen Quartiermilieus zu erobern. Nicht die Eroberung der Parlamente, sondern die Kontrolle der proletarischen Öffentlichkeit im Alltag, im Wirtshaus, auf der Straße oder in der Nachbarschaft, die Beeinträchtigung der hiesigen Kommunikationsstrukturen also, war das eigentliche Ziel.«⁶ Die von der SA geübte Propaganda war kein Ersatz für Gewalt, sondern eine ihrer Seiten. »Funktional gesehen diente die Gewalt beider faschistischer Kampfbünde drei Zwecken: erstens der Lahmlegung des politischen Gegners durch direkte Gewalt, zweitens dem inneren Zusammenhalt der Kampfbünde durch das »Kampferlebnis« selbst und drittens der öffentlichen Demonstration faschistischer Stärke und Ordnung.«⁷ Die Gewalt der SA stellte eine »Machtpropaganda« dar, die der Bevölkerung zeigen sollte, dass ihre Macht größer war als die der Regierungen. »Die SA sollte eine Parteitruppe sein, deren propagandistischer Wert nach außen darin bestand, dass sie erstens den Versammlungsschutz organisierte und zweitens durch Märsche, Umzüge und Verteilen von Flugschriften ein diszipliniertes Außenbild des Nationalsozialismus repräsentierte.«⁸ Die Integration und Befriedung der SA sollte sich mittels ihrer Militarisierung erreichen, durch die damit verbundene Disziplinierung wurde eine gewisse Kontrolle erreicht und diese labile Konstruktion benötigte die Figur des charismatischen Führers. Die SA suchte gezielt die Öffentlichkeit und war eine Massenorganisation. Die SA war vor allem in den ländlichen Regionen Deutschlands stark. Die Festigkeiten des katholischen und sozialistischen Milieus erschwerte die Erfolge der SA. Der Arbeiteranteil in der SA entsprach grosso modo dem Anteil der Arbeiter an der Bevölkerung, der Anteil des alten Mittelstandes war in ländlichen Regionen leicht überrepräsentiert.⁹ Bei einem Großteil der SA-Mitglieder herrschte eine starke Abstiegsmobilität, der häufige Wechsel von Arbeitsort und Arbeitsplatz war eine dominierende Berufserfahrung der SA-Männer, verbunden mit einer labilen Position in der Erwerbswelt.¹⁰ Es ließ sich ein Zusammenhang zwischen ökonomischer Deprivation und Gewaltbereitschaft ausmachen. »In Deutschland erschien den Arbeitslosen die SA wahrscheinlich deshalb attraktiv, weil die dortige pausenlose Tätigkeit eine wirkungsvolle Kompensation für die Perspektivlosigkeit und Sinnentleerung des Alltags bot.«¹¹ Kennzeichnend für die SA war das jugendliche Alter der SA-Männer, militärische Erfahrungen in Krieg, Wehrverband oder Freikorps, männliche Geschlechtszugehörigkeit und die damit verbundene Deutung von Männlichkeit, Anpassung an die jeweilige örtliche Sozialstruktur und einer gewissen Überrepräsentanz der verängstigten Mittelschichten.¹² Die Nationalsozialisten setzten Jugendlichkeit als Ersatzkonzeption gegenüber der Klassenkonzeption ein. Zwischen 70 und 80 Prozent der einfachen SA-Männer stammte aus der Kriegsjugendgeneration der zwischen 1900 und 1910 Geborenen.¹³ Bei diesen Jugendlichen und jungen Männern war von einer Destabilisierung vormals festgefügt familiärer Bindungen und materieller Entbehrungen auszugehen. In der Weltwirtschaftskrise trafen also einige Faktoren zusammen. »Erstens die Perspektivlosigkeit einer demographisch »überflüssigen Generation«, zweitens die deprimierende Erfahrung oder wenigstens Angst vor der Arbeitslosigkeit, drittens die sich als Folge aus diesen Problemen ergebende

Herauslösung der jungen Arbeiter aus dem traditionellen Sozialmilieu der sozialistischen Arbeiterbewegung und viertens schließlich das Fehlen eines überfälligen Generationswechsels bei den liberalen Parteien und traditionellen Eliten.«¹⁴ Die SA vermittelte den Jugendlichen ein Gefühl des Nichtüberflüssig-Seins, innerhalb der SA herrschte eine personale und gefühlsbetonte Intimbeziehung durch face-to-face Beziehungen der Bundesmitglieder untereinander, dies beinhaltete auch die weitgehende Abschließung gegen Nichtmitglieder und Unterordnung unter die Führungsinstanzen. Das Gefühl der Verbundenheit war ein zentraler Integrationsfaktor für die heterogene Mitgliedschaft, das Organisationsmuster der kleinen Einheit sollte stabilisierend auf den inneren Zusammenhalt der SA wirken, die Erzeugung eines Wir-Gefühls sollte durch die adaptive Organisationsstruktur erreicht werden.¹⁵ Die SA errichtete für ihre Mitglieder also eine Art Ersatzfamilie, die große Mehrheit der SA-Männer war jung und unverheiratet. Das Ziel war die Errichtung einer Ersatzwelt, in der man zusammenlebte und kämpfte. Die wichtigsten Konformitätsanforderungen waren Gewaltbereitschaft, Integration in den derben Lebensstil der Sturmlokale und keine allzu starke Abweichung von den sozialen Merkmalen der betreffenden SA-Gruppe. Die lokalen SA-Stürme beruhten auf persönlicher Loyalität und Kameraderie, der Kampfbund organisierte sich zudem nach einem engen räumlichen Prinzip. Das Sturmlokal hatte die Doppelfunktion als Zentrum von Exklusion und Inklusion.¹⁶ Die Anti-Haltungen der Faschisten als Habitus und kollektive Identität bildeten sich praxeologisch heraus, entstanden also durch die Beteiligung an bedeutungsvollen Mustern sozialer Aktion. Durch ihre Straßenpolitik, durch den Körperkampf mit den Kommunisten und Sozialisten um die Eroberung öffentlicher Plätze und Räume, durch den Symbolkampf um die öffentliche Präsenz der Fahnen und Uniformen, durch die Massenprozessionen bei Begräbnissen und Zeremonien um die eigenen »Märtyrer«, durch die Fahneneide und nationalen Symbole wurden die Veranstaltungen als »Rettung der Nation« stilisiert, wurde eine moralische Regeneration des Volkes inszeniert.¹⁷

Fürstfeldbruck am Ende der Weimarer Republik

Im Jahr 1919 betrug die Einwohnerzahl in Fürstfeldbruck 4783 Personen, im Jahr 1925 5084 Einwohner und 1933 5944 Menschen. In der Weimarer Republik wurde die Wirtschaft Fürstfeldbrucks von kleinen Handwerksbetrieben dominiert, die zumeist einen bis fünf Beschäftigte/n hatten. Besonders häufig und wichtig waren die Schreinermeister – beispielsweise Jakob Asam und Gustav Danke –, die Metzgermeister – beispielsweise Florian Schlammerl und Johann Kneißl –, die Schneidermeister – beispielsweise Johann Mannhart sowie Peter Rottenfuß – und die Schuhmachermeister, beispielsweise Adolf Engelhardt und Max Brunner. Diese Wirtschaftsstruktur hatte zur Folge, dass die Sozialstruktur Fürstfeldbrucks von Handwerksmeistern und Handwerkern dominiert wurde. Auffällig war auch die große Zahl von Gasthäusern, denn im Jahr 1930 gab es 20 Gastwirtschaften, darunter beispielsweise den Gasthof zur Post, die Klosterwirtschaft und das Gasthaus zum Greif. Alle Gastwirtschaften spielten für das gesamte Vereinsleben in Fürstfeldbruck eine zentrale Rolle. Die wirtschaftlichen Zentren waren die Hauptstraße und die Schöngesinger Straße. Der größte Betrieb am Ort war die Marthabrauerei von Julie Mayr, für die Versorgung der Bevölkerung waren auch die Kolonial- und Eisenwarenhandlung von Anton Uhl, das Gemischtwarengeschäft von Eduard Kohl und das Kaufhaus von Otto Müller wichtig,

eines der bekanntesten Unternehmen war die Konditorei und Wachszieherei der Gebrüder Brameshuber. Zu Beginn der 1930er Jahre war Fürstenfeldbruck zudem Sitz einer Reihe von Behörden, die es gerechtfertigt erscheinen lassen, von einem Verwaltungsort zu sprechen. Im Jahr 1930 waren in Fürstenfeldbruck das Bezirksamt, die Kreislandwirtschaftsschule, das Amtsgericht, eine Gendarmeriehauptstation, das Finanzamt, das Forstamt, das Messungsamt, das Postamt, eine Bahnstation, das Katholische Pfarramt, das Evangelische Pfarramt, die Marktgemeindeverwaltung, das Arbeitsamt, die Allgemeine Ortskrankenkasse, die Landkrankenkasse, eine Knabenschule, eine Mädchenschule, eine Berufsbildungsschule und vor allem die Gendarmerie- und Polizeischule (seit dem Jahr 1924) ansässig.¹⁸ Dies hatte zur Folge, dass die staatlichen und kommunalen, zumeist einfachen und mittleren Beschäftigten einen wichtigen und großen Teil der Sozialstruktur der Bevölkerung stellten. Im Jahr 1930 gab es in Fürstenfeldbruck ein lebendiges und vielfältiges Vereinswesen. Zu den Berufsvereinigungen gehörten beispielsweise die Bäckerzweigungsverband, der Bezirkslehrerverein, der Deutsche Holzarbeiterverband, die Freie Metzgerinnung, die Friseurzweigungsverband, der Gastwirterverein, der Gemeindebeamtenverein, die Künstlervereinigung, die Sattlerzweigungsverband, die Schneiderzweigungsverband und das Ortskartell der freien Gewerkschaften. Neben verschiedenen Vereinen des Roten Kreuzes und der Freiwilligen Feuerwehr, die zu den gemeinnützigen Vereinen gezählt wurden, spielten die Interessenvereine eine große Rolle, zum Beispiel die Alpenvereinssektion »Oberland«, der Arbeitergesangverein »Vorwärts«, der Bayerische Heimat- und Königsbund, der Bayerische Pensionistenbund, der Bezirks-Jägerverein, der Deutsche Touringclub, der Gewerbeverein, der Hausbesitzerverein, der Historische Verein, der Männergesangverein, die Mietervereinigung, der Polizei- und Schutzhundverein, der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, der Süddeutsche Radioclub, der Touristenverein »Die Naturfreunde«, der Verkehrs- und Verschönerungsverein, der Volks- und Gebirgstrachtenerhaltungsverein »D'Ampertaler« und zwei weitere Invalidenvereine. Es existierten zudem sieben militärische Vereine, zum Beispiel die Artillerievereinigung, der Deutsche Offiziersbund, der Krieger- und Veteranenverein und die Pionier- und Verkehrstruppenvereinigung. Auch die sozialen Vereine waren ein wichtiger Teil des gesellschaftlichen Lebens, so beispielsweise der Arbeiter-Krankenunterstützungs-Verein, der Christliche Mütterverein, der Katholische Arbeiterverein, der Katholische Frauenbund, der Katholische Gesellenverein, der Katholische männliche Jugendverein, der Katholische weibliche Jugendverein und der St. Johannisverein. Die Sportvereine gehörten zu den größten und wichtigsten Vereinen, beispielsweise der Turnverein, der Arbeiter-Radfahrer-Bund »Solidarität«, die Feuerschützen-Gesellschaft, der Fußballclub, der Motorsportclub, der Radlerclub, drei weitere Schützenvereine und der Tennisclub. Last but not least gehörten auch die wirtschaftlichen Vereine noch zum Fürstenfeldbrucker Vereinsleben, beispielsweise der Bezirks-Ackerbauverein, der Bezirks-Fischerverein, der Kaninchenzuchtverein, der Obst- und Gartenbauverein, die Remontezucht-Genossenschaft und der Sparverein.¹⁹ Die Fürstenfeldbrucker Bevölkerung war in fast 80 Vereinen organisiert, dies bedeutete bei einer Bevölkerungszahl von ca. 5500 Personen eine sehr hohe Organisationsdichte, es ist davon auszugehen, dass die Mehrheit der männlichen Erwachsenen mindestens einem Verein angehörte. Dieses Vereinsleben trug zur hohen Integration der Bevölkerung in die Gesellschaft erheblich bei. Zudem wurde dieses

Vereinsleben zum größten Teil von Katholiken getragen. In diesem Milieu dürfte es die SA sehr schwer gehabt haben, Fuß zu fassen. Politisch war der Ort Fürstenfeldbruck während der gesamten Dauer der Weimarer Republik von der Bayerischen Volkspartei (BVP) dominiert. Bei den Reichstagswahlen vom 20. Mai 1928 war die BVP mit 38,7 Prozent der Stimmen die mit Abstand größte Partei, gefolgt von der SPD mit 23,1 Prozent, der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) mit neun Prozent, der Deutschen Volkspartei (DVP) mit 6,6 Prozent, der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) mit 5,9 Prozent und der NSDAP mit 4,8 Prozent. Bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 war die BVP mit 35,3 Prozent zwar erneut stärkste politische Kraft in Fürstenfeldbruck, doch jetzt wurde die NSDAP mit 22,4 Prozent die zweitstärkste Partei, noch vor der SPD, die noch 20,8 Prozent der Stimmen erreichte, alle anderen Parteien waren nur noch Splitterparteien. Vor allem die Wählerinnen und Wähler der liberalen Parteien wanderten zur NSDAP, zu einem geringen Teil auch bereits Wähler der BVP. Bei der Reichstagswahl am 31. Juli 1932 konnte die BVP ihren Stimmenanteil erheblich steigern, denn sie erreichte jetzt 50,4 Prozent der Wählerstimmen, offensichtlich wollten sehr viele Fürstenfeldbrucker Wählerinnen und Wähler ein Bollwerk gegen die NSDAP errichten. Im Gegensatz zum Reich und zu Bayern verlor die NSDAP in Fürstenfeldbruck im Vergleich zur Reichstagswahl im Jahr 1930 und erreichte nur noch 20,5 Prozent der Stimmen, wurde jedoch erneut zweitstärkste politische Kraft, wiederum vor der SPD, die nur noch 14,7 Prozent erreichte, bemerkenswert war der Stimmengewinn der KPD, die jetzt auf sieben Prozentpunkte kam. Bei der letzten, halbwegs freien Reichstagswahl am 5. März 1933 wurde die BVP mit 38,1 Prozent der Stimmen erneut stärkste Partei, doch nun erreichte die NSDAP immerhin 32,9 Prozent der Wählerstimmen. Dies bedeutete, dass zum ersten Mal auch katholische Wähler in großen Scharen zur NSDAP überliefen. Die SPD erhielt mit 14,9 Prozent der Stimmen annähernd ihr Ergebnis von der Wahl im Juli 1932.²⁰ Bei den Gemeinderatswahlen in der Weimarer Republik dominierte bei allen Wahlen ebenfalls die BVP und stellte mit Otto Müller (Amtszeit 1918–1919), Leonhard Plonner (Amtszeit 1919–1929) und Anton Uhl (Amtszeit 1929 – April 1933) immer den Bürgermeister. Dies waren die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse, in dessen Rahmen sich die SA in Fürstenfeldbruck in den letzten Jahren der Weimarer Republik bewegte.

Anfänge der SA in Fürstenfeldbruck

Die Anfänge der SA in Fürstenfeldbruck liegen im Dunkel und sind mit den bis jetzt verfügbaren Quellen nicht exakt zu analysieren. Aus der Ortsgruppe des Oberland ging am Ende des Jahres 1922 die erste Ortsgruppe der NSDAP in Fürstenfeldbruck hervor.²¹ Es kann sein, dass zum damaligen Zeitpunkt eine kleine SA-Gruppe am Ort tätig war, dies lässt sich jedoch weder belegen noch widerlegen. Am Hitlerputsch des Novembers 1923 nahmen 20 Fürstenfeldbrucker Mitglieder des Bundes Oberland teil.²² Auf jeden Fall gab es zwischen Fürstenfeldbruck und der Münchner SA Verbindungen, denn am 22. September 1923 hielt die Münchner SA an der Maisacher Straße eine Feld- und Geländeübung ab.²³ Wahrscheinlich wurde vor dem Jahr 1932 eine eigenständige Sturmabteilung (SA) in Fürstenfeldbruck gegründet, denn der ehemalige Kreisleiter der NSDAP, Franz Emmer, behauptete in seinem Spruchkammerverfahren nach dem Zweiten Weltkrieg, »dass bereits vor 1932/33 zwischen SA und SS in Fürstenfeldbruck »Meinungsverschiedenheiten und Eifersüchteleien« bestan-

den²⁴ Definitiv gab es eine Fürstenfeldbrucker SA mindestens seit dem 14. April 1932, den auf einer von der Polizei erstellten Liste tauchten vier SA-Männer in Fürstenfeldbruck auf.²⁵ Bereits am 11. und 12. Januar 1930 hielten SA-Männer, die zumeist aus München stammten, im Rahmen einer nationalsozialistischen Veranstaltung in Fürstenfeldbruck einen Propagandamarsch ab.²⁶ Die am 10. Januar 1930 wieder gegründete Fürstenfeldbrucker Ortsgruppe der NSDAP könnte ein Indiz dafür sein, dass in zeitlicher Nähe auch ein lokaler SA-Sturm ins Leben gerufen wurde. Es gibt einen anderen Hinweis darauf, dass der SA-Sturm Fürstenfeldbruck im Jahr 1929 oder möglicherweise schon vorher gegründet wurde.²⁷ Am 6. April 1930 versuchten SA-Trupps eine Veranstaltung des sozialdemokratischen Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu stören.²⁸ Die Aktivitäten der SA in Fürstenfeldbruck vor der nationalsozialistischen Machteroberung im Gefolge des 30. Januars 1933 sind durch die Aussagen des Fürstenfeldbrucker SA-Mannes Lorenz Lauchner dokumentiert und unterscheiden sich nicht von den reichsweiten Aktionen der SA. Auch in Fürstenfeldbruck kam die SA einmal wöchentlich in der Wirtschaft zusammen und wurde bei Versammlungen zum Saalschutz eingesetzt.²⁹ In den frühen 1930er Jahren bereits wurde die Polizei in Fürstenfeldbruck von Angehörigen der örtlichen SA und SS in der Ausübung ihrer Dienstgeschäfte bedrängt und bedroht.³⁰ »Der Ruf der Fürstenfeldbrucker SA unter Hans Ertl in der Bevölkerung war vor der Machtergreifung offenbar nicht sonderlich positiv.«³¹ Am 9. März 1933, also schon nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler, wurde Franz Ritter von Epp als Reichskommissar für Bayern eingesetzt, danach wurde die bayerische Regierung aus dem Amt gedrängt.

(Fortsetzung folgt)

Anmerkungen:

- ¹ Klaus Wollenberg: Die SA in Fürstenfeldbruck. In: Amperland 38 (2002) Heft 2, S. 41–46 und Heft 3, S. 81–90.
- ² Sven Reichardt: Faschistische Kampfbünde. Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadrimus und in der deutschen SA. Köln 2009; Peter Longenrich: Geschichte der SA. München 2003.
- ³ Hitler zitiert nach Longenrich, S. 23.
- ⁴ Zusammengestellt nach Longenrich.
- ⁵ Reichardt, S. 107.
- ⁶ Reichardt, S. 125.
- ⁷ Reichardt, S. 135.
- ⁸ Reichardt, S. 144.
- ⁹ Reichardt, S. 312 ff.
- ¹⁰ Reichardt, S. 327 ff.
- ¹¹ Reichardt, S. 338.
- ¹² Reichardt, S. 343.
- ¹³ Reichardt, S. 364.
- ¹⁴ Reichardt, S. 386.
- ¹⁵ Reichardt, S. 402 f.
- ¹⁶ Reichardt, S. 457.
- ¹⁷ Reichardt, S. 616.
- ¹⁸ Adressbuch von Fürstenfeldbruck 1930, S. VIII–XIII.
- ¹⁹ Adressbuch von Fürstenfeldbruck 1930, S. XIV–XVI.
- ²⁰ Fürstenfeldbrucker Wochenblatt am Tag nach den jeweiligen Wahlen.
- ²¹ Wollenberg, S. 42.
- ²² Wollenberg, S. 43.
- ²³ Wollenberg, S. 45.
- ²⁴ Wollenberg, S. 44.
- ²⁵ Wollenberg, S. 45.
- ²⁶ Wollenberg, S. 45.
- ²⁷ Wollenberg, S. 86.
- ²⁸ Wollenberg, S. 45.
- ²⁹ Wollenberg, S. 81.
- ³⁰ Wollenberg, S. 81.
- ³¹ Wollenberg, S. 81.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Neumeier, Stadtarchiv FFB, Theresianum 1, 82256 Fürstenfeldbruck

1889–2019: Das Bayerische Rote Kreuz Dachau

Von Bärbel Schäfer

Das Ehrenamt ist eine wichtige Säule

Von der privat organisierten Sanitätskolonne zur Versorgung von Unglücksoffern und Kriegsverletzten hat sich das BRK Dachau in 130 Jahren zum modernen und zukunftsfähigen Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege und einer leistungsstarken Rettungsorganisation mit einem weitgefassten Spektrum an Aufgabenfeldern entwickelt.

Neben seiner ursprünglichen Aufgabe – Rettung und Erstversorgung verunfallter und verletzter Personen – bietet der BRK Kreisverband Dachau den Bürgerinnen und Bürgern in Dachau und im Landkreis eine Vielfalt an Leistungen. Diese umfassen den Fahrdienst, den Hausnotruf, den Rettungsdienst, den Menüservice, den »Babyboomers-Club« mit vielfältigen Angeboten für Seniorinnen und Senioren, die Versorgung bedürftiger Mitbürgerinnen und Mitbürger durch die Dachauer Tafel sowie die Rotkreuzshops mit Second-Hand-Kleidung und Gegenständen für den täglichen Gebrauch, wie Bettwäsche, Vorhänge und Spielsachen.

Mit der Kinderbetreuung in 13 Kindertagesstätten im Dachauer Landkreis nach neuesten pädagogischen Standards leistet der BRK Kreisverband einen wichtigen Beitrag zur Entlastung junger Familien in einer sich wandelnden Gesellschaft und ist der größte Träger von Kinderbetreuungsangeboten. Dass sich das BRK Dachau europaweit um soziale Not kümmert, zeigt die Internationale Hilfe in der Ukraine, in Ungarn und Serbien.

Mit seiner Mission »Menschen helfen« vereint das BRK in vorbildlicher Weise Hauptamt und Ehrenamt. Im Kreisverband Dachau engagieren sich rund 300 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Zahl der ehrenamtlichen Mitglieder und Fördermitglieder beträgt insgesamt etwa 10.000. Das Ehrenamt ist demzufolge eine wichtige und unverzichtbare Säule. So wird beispielsweise der Blutspendedienst ehrenamtlich organisiert. Die Blutspende, wie wir sie heute kennen, gibt es seit dem Zweiten Weltkrieg.

Ein wichtiger Bestandteil der Rotkreuz-Arbeit ist die Jugendförderung durch das Jugendrotkreuz (JRK). In den Ortsgruppen des JRK in Dachau, Markt Indersdorf, Haimhausen, Altomünster und Odelzhausen sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene organisiert, um mit engagierten Betreuern neben dem Grundsatz des Helfens auch bei Ausflügen und Wettbewerben den gemeinschaftlichen Zusammenhalt zu leben. Die Umsetzung von Fragen zu Erster Hilfe, Aufgaben in Praxis und Theorie auf der Grundlage des allgemeinen Rotkreuzwissens wird in Jugendfreizeiten und durch die Teilnahme an Kreis- und Bezirkswettbewerben gefestigt.

Die BRK-Kreiswasserwacht rettet Leben und bietet ihren Mitgliedern gleichzeitig eine sportliche Herausforderung. Die Mitglieder der Wasserwacht engagieren sich ehrenamtlich für die Sicherheit am und im Wasser.